

Druidenstein

Magazin für Druidentum und Naturspiritualität



EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser...



willkommen zur zweiten Ausgabe des **Druidensteins**. Fast wäre diese Ausgabe an den vielen Hochs und Tiefs und den Karussellfahrten des Lebens, das einige Mitglieder des Forums erlitt, gescheitert, aber dank des starken Miteinanders, des Zusammenhalts, können wir euch nun die neue Ausgabe präsentieren, und so vielfältig die Menschen sind, so vielseitig ist auch unser zweiter **Druidenstein** geworden. Er bietet Kurzweil, regt zum Nach- und Weiterdenken an, weckt vielleicht Interessen die noch in einigen Lesern schlummern.

„Feste und Feierlichkeiten richtig begehen.“ So las ich vor langer Zeit in einem Buch und noch vielen anderen verschiedener Autoren. Ich fragte mich immer wieder: Gibt es das überhaupt? Richtig feiern? Kann man auch falsch feiern?

Ist es nicht richtig anstatt einer der vielen traditionellen Ritualpflanzen, wie die Tollkirsche, den jungen Austrieb einer türkischen Kirsche zu nehmen? Ist es verkehrt anstatt mit Salbei oder Minze mit Heiligenkraut oder Drachenblut zu räuchern? Ist es falsch die die Dreifache Göttin verkörpert in einer Gottesanbeterin aus grünem Glas zu sehen? Schwarze Edelsteine sagen mir überhaupt nicht zu, meine Steine sind Bergkristalle. Die Paganenspeisen mag ich auch nicht unbedingt. Das einzige was stimmt auf meinem Altar sind die Kerzenfarben. Ist das alles falsch? Bin ich ganz verkehrt? Dieses und vieles mehr wird sich so ein mancher Fragen wenn er am Anfang steht.

Sicher sind Anleitungen sinnvoll wenn man sich für eine Richtung entschieden hat. Auch gewisse Richtlinien sollten eingehalten werden. Mit der Zeit aber wird sich ein ganz eigenes Ritual entwickeln, das genau das bezweckt was es soll, diesen Tag zu feiern, allein oder im Kreis mit gleich Gesinnten.

Richtig ist, was sich richtig anfühlt. Falsch ist, was sich falsch anfühlt. Wichtig ist was wir fühlen und empfinden. Wichtig sind die Gedanken, die wir aussenden wenn wir die Götter ehren. Ob an Hekate oder Morrigan, Cernunnos oder Osiris. Wichtig ist, mit dem Herzen dabei zu sein, wenn wir unserer Ahnen gedenken und nicht mit einer Anleitung in der Hand da stehen. Wir feiern Samhain, Samhuin, die Nacht vor Allerheiligen, Halloween, das Fest der Toten, das Dritte Erntefest, Schnitterfest. Auf vielen Teilen dieses blauen Planeten... und überall ein bisschen anders.

Samhain. Die Grenze zur Anderswelt ist dünn, die Tore sind offen. Wir können Vielen nahe sein, wenn wir es wollen.

Ein schönes, gesegnetes Fest wünscht

Esme

Impressum

Druidenstein – Magazin für Druidentum und Naturspiritualität
 Erster Jahrgang, zweite Ausgabe
 (November 2009)
 Redaktion: Angelika Lehnert (Esme),
 Christian Turk (Turquoise)
 Design und Layout: Christian Turk
 Titelfoto: Arno Bovensmann
 Backcover: Hans-Jürgen Matznohr (Ian-Jonathan)
 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Ausgabe: Andrea Benz, Anna Bluhm, Holger Burkhardt, Marian Ferdyn, Angelika Hahn, Hans-Jürgen Matznohr
 Artikel und Anfragen zur Zeitschrift richten Sie bitte an:
 Angelika Lehnert
 Dammheimer Str.11
 76879 Bornheim
 E-Mail: alhnert.bornheim@online.de

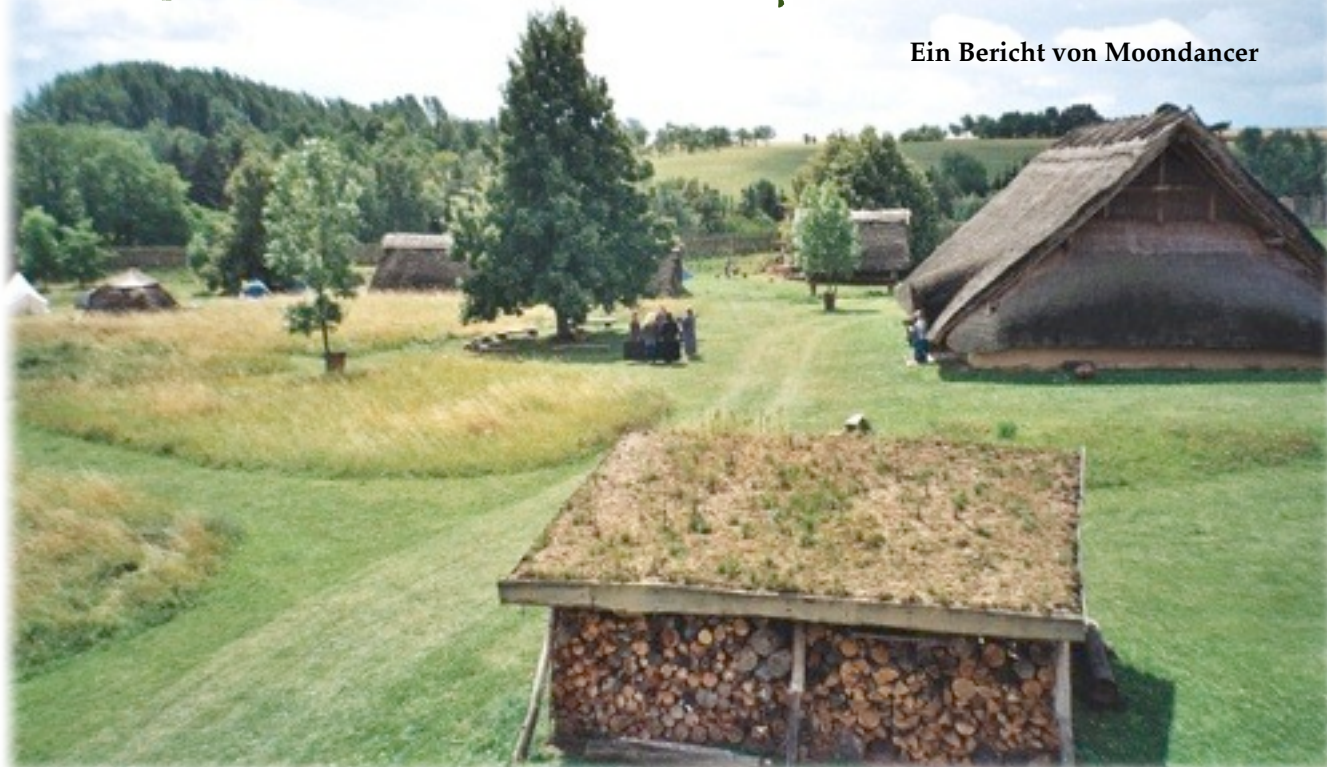
Die Rechte an den Artikeln liegen bei den jeweiligen Urhebern, sofern nicht anders gekennzeichnet. Nachdruck von Artikeln, Bildern und Zeichnungen nur mit schriftlicher Genehmigung. Die jeweiligen Artikel spiegeln die Meinung der jeweiligen Verfasserin bzw. des jeweiligen Verfassers wieder, jedoch nicht notwendigerweise die der Redaktion.

Eine Verantwortung für unverlangt eingesandte Manuskripte kann nicht übernommen werden; Artikel und Zeichnungen sind jedoch sehr willkommen. Ein Honorar für abgedruckte Artikel, Fotos und Zeichnungen kann zurzeit nicht gezahlt werden. Die Redaktion behält sich vor, eingegangene Artikel bei Abdruck zu kürzen und das Textformat der Zeitschrift anzupassen.

Der Druidenstein erscheint elektronisch und ist kostenlos zum Download verfügbar.

Lughnasad-Druidencamp in Deutschland

Ein Bericht von Moondancer



Zusammen mit dem englischen Druidenorden „Order of Bards, Ovates and Druids (OBOD)“ lud das deutsche Druidenforum www.druidry.de im Juli 2009 zum großen deutschen Druidentreffen nach Thüringen.

Zum ersten Mal waren mit den Forumsteilnehmern auch nicht-OBOD Mitglieder eingeladen. Was alle Teilnehmer dieses Wochenendes miteinander verband, war ihr ernsthaftes Interesse am Druidentum, an Naturspiritualität und gemeinschaftlichem Erleben.

Der Ort hätte passender nicht sein können: die Funkenburg ist ein Freilichtmuseum, das auf einer bestehenden germanischen Siedlung aufgebaut ist. Die Siedlung wurde teilweise als Museum wieder aufgebaut, komplett mit der sie umgebenden Pallisade, einem zentralen Langhaus, Feuerplätzen, einem Kräutergarten, Weideflächen, sowie Wohn- und Lagerhäusern. Durch das Tor zu laufen war wie der Beginn einer Zeitreise. Während der Öffnungszeiten des Museums gab es natürlich auch einige Besucher, weshalb das Programm von Anfang an in „öffentliche“ und „private“ Zeiträume unterteilt war.

Die Teilnehmer reisten Freitagabend sowohl aus allen Ecken Deutschlands an, aus den Niederlanden und aus Wales. Manche kannten sich schon von anderen Treffen, manche kannten sich aus dem Forum, andere wiederum waren OBOD Mitglieder, die noch nie Kontakt zu dem Rest gehabt hatten. Der Zauber des



Druidencamps aber brachte sie alle zusammen und bis die letzten von ihnen ihren Weg durch die berühmten Staus auf den deutschen Autobahnen und die schlecht beschilderte Wildnis Thüringens zum Museum gefunden hatten, standen wir alle wahrhaftig „Herz zu Herz und Hand in Hand“ um das Feuer am diesem wunderbaren Abend und fühlten wie der Geist dieses Ortes und das Gefühl von

Gemeinschaft und Gemeinsamkeit unsere Herzen und Seelen durchdrang.

Im Museum war Platz genug zum Zelten und das Langhaus bot Raum für gemeinsame Mahlzeiten. Der Grill wurde sofort für die berühmten Thüringer Würstchen in Beschlag genommen, wozu die Mitarbeiter des Museums noch frische Brötchen aus den originalgetreu nachgebauten Lehmbacköfen spendierten. Die Nähe der Museumsverwaltung bot modernen Komfort, inklusive frischen Kaffees und Kuchens sowie sanitärer Anlagen – Vorteile, die unsere Vorfahren sicher auch sehr geschätzt hätten!

Das Camp war zwar in erster Linie als Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen gedacht gewesen, zum miteinander Reden und Austauschen, aber es gab auch eine Reihe von begleitenden Workshops. Zum einen eine Meditation zum Erlernen des Ogham, dann eine buddhistische Meditation zu keltischen Gottheiten, ein Workshop zum Thema Färben mit Pflanzenfarben und einer zur Herstellung von Met, sowie ein erster Einblick in die walisische Sprache. Dazu gab es natürlich auch Musik und Tanz; allein das Eistedfodd am Samstagabend war ein absolutes Highlight des Wochenendes. Inspiriert

von dem Ort und dem Gefühl von Gemeinschaft an diesem Wochenende feierten die Teilnehmer den Abend mit Geschichten, Liedern und Musik ums Feuer. Nach Stunden der Inspiration endete der Abend mit dem Geburtstag des jüngsten aktiven Forumsmitgliedes, der um Mitternacht 14 Jahre alt wurde.

Sonntag war dann der Tag für das Lughnasad Ritual, geführt von OBOD Druidinnen und bereichert durch einen der anderen teilnehmenden Druidenorden. Die gemeinsame Anrufung der germanischen und keltischen Götter passte besonders gut zu diesem Ort, der an der alten Grenze zwischen germanischen und keltischen Stammesgebieten liegt. Das Singen der Runen und die Anrufung der Erdmutter in der nordischen Tradition boten einen wundervollen Hintergrund zu dieser Feier des Lebens, der Ernte und der immer wiederkehrenden Kraft der Natur, von der wir alle teilhaben.

Nur zögernd verließen wir diesen verzauberten Ort außerhalb von Raum und Zeit: Zum Trost wurde sofort mit der Planung des nächsten Camps begonnen. Wer Interesse hat, daran teilzunehmen und frühzeitig Informationen erhalten



möchte, der wende sich bitte an die Organisatorinnen.

Kontaktdaten

Anna Bluhm: albenhain@gmx.de

Petra Bentz: ladyimage@arcor.de

Die nächste Veranstaltung des OBOD, zu der auch Gäste willkommen sind, findet statt kurz nach Imbolc 2010. Am 6. und 7.2.2010 wird der Musiker und OBOD Druide "Damh the Bard" ein Konzert im Raum Fulda mit Workshop für OBOD Mitglieder geben. Mehr Informationen dazu in Kürze.

Die Website der "Funkenburg" findet ihr hier: www.funkenburg-westgreussen.de. Wer das deutsche Druidenforum besuchen möchte, der gehe zu: www.druidry.de



Räuchern zu Samhain

von Tatjana Vater



Samhain gehört zu den Jahreskreisfesten, bei denen das Räuchern als wichtiger Bestandteil des Rituals dazugehört. In der Zeit um den November-Neumond beginnt nicht nur ein neuer Jahreslauf, sondern es ist auch die Zeit des Kontaktes zu den Ahnen. Die Natur ruht fast und alles richtet sich nach innen. Da spürt man die Verbindung zu den Ahnen - zu denen die im vergangenen Jahr gegangen sind und deren Stimme wir fast noch zu hören glauben und zu denen, die schon lange nicht mehr bei uns sind, deren Einfluss wir jedoch in unserer eigenen Persönlichkeit und den Dingen, die uns umgeben noch erahnen können. Die Räucherbräuche tragen dem Rechnung, es gab Rauchopfer für die Altvorderen, um ihrer zu gedenken und von ihnen zu erzählen. Außerdem wurde mithilfe des Räucherns orakelt, die Ahnen wurden befragt und um Unterstützung gebeten.

Im Folgenden möchte ich eine persönliche Auswahl von Räucherstoffen vorstellen, die gut in der Zeit von Samhain geräuchert werden können oder auch während des zugehörigen Rituals.

Wacholder

Zum Räuchern verwendet man sowie Holz, Harz und gemörserte Beeren. Er gehört schon seit Urzeiten zu den heiligen Pflanzen der Schamanen und Druiden. Er stärkt die Ich-Kraft, gibt Ruhe und Zuversicht, fördert den Kontakt zur Erde. Damit eignet er sich

für Schutzräucherungen, er unterstützt Übergangsriten, in denen diese Eigenschaften wichtig sind und ist hilfreich bei Ritualen mit Ahnenkontakt.

Engelwurz

Die Angelika. Eine kraftvolle Pflanze, deren Wurzel ebenfalls zum Schutz geräuchert wird. Man sagt ihr eine Verbindung zu den Engelwesen nach, so kann man mit ihrer Hilfe in Kontakt mit diesen Wesen kommen, außerdem hilft sie verstorbenen Seelen auf ihrem Weg ins Licht. Uns Lebende unterstützt sie, den eigenen Weg zu gehen, frei von Existenzangst und Mutlosigkeit.

Eisenkraut

Auch das Eisenkraut ist eine starke Schutzpflanze. Es gehört zu den wichtigen Pflanzen der Druiden und ist u.a. zum Wahrsagen und Prophezeien verwendet worden. Und nichts anderes als Orakeln ist es, wenn in der Zeit von Samhain die Ahnen die Zukunft betreffend befragt werden.

Beifuß

Noch eine der großen Schutzpflanzen. Er ermöglicht den Zugang zu unseren spirituellen Kräften, auch den Blick auf das „Unsichtbare“ und ist somit ebenfalls eine der Orakelpflanzen zu Samhain. Außerdem ist er ideal bei Übergangsritualen aller Art, auch dem Zulassen von Trauer und Loslassen.

Alraunenwurzel

Sowieso eine der magischsten Pflanzen, hilft uns die Alraune mit den Ahnenkräften sowie mit den Erdwesen Kontakt aufzunehmen. Eine machtvolle Pflanze, die nicht nur zu Samhain eine wichtige Rolle in der Räucherei spielt. Falls eine Wurzel nicht erhältlich ist, kann man auch die getrockneten Blätter verräuchern, die Wirkung ist dann nicht ganz so intensiv.

Eibe

Die Eibe ist die Pflanze mit Bezug zu Samhain. Die Eibe gilt als Totenbaum

und wird häufig auf Friedhöfen gepflanzt. Auch ist sie giftig und kann den Tod bringen. Ihr mögliches Lebensalter von bis zu 2000 Jahren zeigt ihre Verbindung zu einer anderen Zeitdimension. So unterstützt sie uns beim Räuchern, alte Dinge loszulassen, Transformation und Ahnenkontakt. Allerdings sollte man die Eibe wegen ihrer Giftigkeit sehr achtsam räuchern, zumindest nicht in Anwesenheit von Kindern und anschließend sehr gut lüften. Interessanterweise ist der magische Erntezeitpunkt der Triebspitzen der Novemberneumond.

Von der Eibe abgesehen sind dies alles Räucherstoffe, die auch zu anderen Jahreskreisfesten ihre Verwendung finden. Beim Räuchern zu Samhain geht es immer um Schutz, Zugang zum Spirituellen und den Ahnenkontakt. Weitere in der Literatur empfohlene Räucherpflanzen / -stoffe sind Thuja, Fichtenharz, Lorbeer, Erdrauch, Wermut. Und vermutlich gibt es regional weitere traditionell geräucherte Pflanzen.

Sofern man mehrere dieser Räucherstoffe zur Verfügung hat, kann man sich je nach Absicht eine individuelle Mischung zusammenstellen. Nicht weniger kraftvoll ist es, in die Natur hinauszugehen, sich etwas von einer dieser Pflanzen zu sammeln und beim Räuchern ganz bewusst auf ihre Botschaft zu achten. Vorheriges Durchtrocknen ist dafür nicht zwingend notwendig.

Tatjana Vater, Worpsswede im Oktober 2009

Literatur

Marlies Bader, Räuchern mit heimischen Kräutern

Thomas Kinkle, Räucherstoffe und Räucherrituale

Ellen Evert Hopman, A Druids Herbal For The Sacred Year

Wo die Drachen schliefen - Dinas Emrys

von Holger Burkhardt



Weniger als 15 km von meinem Wohnort entfernt ist ein ganz besonderer und magischer Ort und dennoch muss ich voller Scham gestehen dass ich bis vor kurzem kaum davon Notiz genommen hatte, geschweige denn dass ich dessen volle Relevanz erkannt oder gar dessen kraftvolle Energien persönlich gespürt hätte.

Da stellt sich mir die Frage wie es kommt daß wir uns so oft zu fernen Plätzen hingezogen fühlen und dabei ganz übersehen was für Schätze praktisch auf unserer Türschwelle liegen? Im Falle von Dinas Emrys wußte ich seit Jahren zwar dass 'es da war', doch als im letzten Frühjahr ein junger OBOD-Barde aus Deutschland, der für sich den Namen Emrys gewählt hatte, ein Wochenende mit unserer Familie verbrachte, konnte ich ihn unmöglich wieder gehen lassen ohne die Pilgerreise zu dieser uralten Stätte 'seines' Namens gemacht zu haben.

Dinas Emrys ist am besten bekannt durch die uralte Legende von Vortigern, einem historisch belegten König der Briten im 5.

Jahrhundert der von vielen der Einladung der Sachsen bezichtigt wird. Als sie dann zu Feinden wurden war er gezwungen westwärts zu fliehen und erreichte schließlich Wales. In einigen historischen Aufzeichnungen finden wir ihn als König von Powys im Osten von Wales doch der Historia Brittonum des Mönches Nennius (ca. 800 u.Z.) zufolge war es in Eryri (Snowdonia) wo Vortigern schliesslich den idealen Ort für eine Festung fand. Auf dem Plateau eines pudding-förmigen Hügels, etwa 76 Meter oberhalb des Nantgwynant Tales und nur erreichbar von Nordosten über einen schmalen Rücken, ordnete er den Bau einer Festung an. Zu seiner großen Bestürzung fallen jedoch über Nacht alle Mauern aus unerklärlichen Gründen wieder ein und dies geschieht Nacht um Nacht.

Seine weisen Männer raten ihm schließlich einen 'vaterlosen' Jungen zu opfern und sein Blut über die Fundamente zu vergießen. Dieser Junge wird im damaligen Caer Myrddin (heute Carmarthen) in Südwales gefunden und vor den König gebracht. Voller Furcht sein

Leben zu verlieren beweist sich der Junge als Prophet und erklärt dem König die Ursache für den Einbruch der Mauern, was Vortigern's Scher offensichtlich nicht fähig waren zu erkennen. Wenn der König die Fundamente ausgraben ließe würde er einen unterirdischen Teich finden unter dem zwei Drachen, einer rot und einer weiß, schliefen. Nach viel Graberei wird der Teich gefunden aus dem die Drachen auftauchen und ihren Kampf unverzüglich wieder aufnehmen. Nach anfänglichen Vorteilen für den weißen Drachen ist es der rote der am Ende die Oberhand gewinnt und den weißen in die Flucht schlägt. Beeindruckt mit dem Eintreffen der Prophezeiung, erkennt Vortigern daß dies doch kein Platz für ihn ist und ueberläßt ihn dem Jungen der somit bis heute seinen Namen trägt – Dinas Emrys, wobei Emrys die walisische Form des römischen Namens Ambrosius ist.

Vortigern selbst, zumindest walischem Volksglauben zufolge, zieht in ein nahegelegenes Tal auf der Llyn Halbinsel dem er nicht nur seinen Namen (Nant Gwrtheyrn = Vortigern's Tal) gibt sondern wo er

auch sein Leben beendet. In späteren Schriften, insbesondere jenen des Geoffrey von Monmouth, ändert sich der Name Emrys/Ambrosius zu Merlin und der weiße Drachen wird zum Symbol der sächsischen Eindringlinge während der rote Drachen als Repräsentant der einheimischen Briten (Waliser) schließlich als 'Y Ddraig Goch' auf der Nationalflagge von Wales landet.

Doch haltet mal ein für einen Moment! Wenn wir nämlich weiter zurueck blicken finden wir im Mabinogion Hinweise darauf dass Mythen mit Drachen oder geflügelten Schlangen schon im Umlauf waren lange bevor der erste Sachse seinen Fuß auf britische Erde setzte. Die Legende von Lludd und Llefelys informiert uns nämlich wie die beiden Drachen überhaupt erst nach Dinas Emrys kamen. Während der Herrschaft von Lludd, Sohn von Beli Mawr (historisch belegter König im 1. Jahrhundert v.u.Z), befielen drei Plagen Britannien. Eine davon war ein mächtiger Schrei der an jedem Vorabend des Mai durch jedes Haus und über jede Feuerstelle im Lande zog und solchen Schrecken verbreitete dass Männer ihre Kraft verloren, Frauen ihre Babies und junge Leute

ihre Sinne. Nicht wissend wie er der Plage Einhalt gebieten könnte, wandte sich Lludd um Hilfe an seinen Bruder Llefelys der zu dieser Zeit König von Frankreich war. Von ihm erfuhr er daß der Schrei von einem Drachen ausgelöst wird der von einem anderen Drachen einer ausländischen Nation bedrängt wird um die Oberhand zu gewinnen. Wenn Lludd sein Land von der Plage befreien wolle müsse er sein Reich der Länge und Breite nach ausmessen und genau in der Mitte eine tiefe Grube graben und darin zwei Krüge mit bestem Met stellen. Die Grube solle dann mit einem seidenen Tuch abgedeckt werden und wenn die Drachen kampfmüde werden würden sie schließlich auf dem Tuch landen und damit in die Grube fallen. Dort würden sie allen Met trinken und daraufhin einschlafen. Somit könne Lludd die Drachen fesseln und in einem steinernen Sarkophag am sichersten Ort im Reich begraben. Dieser Ort erwies sich – ihr habt es sicherlich schon geraten – als Dinas Emrys. Diese Tat ist in den walisischen Triaden (Trioedd Ynys Prydain) beschrieben als eine der 'Drei Verbergungen der Insel von Britannien' und kann daher in Bedeutung gleichgestellt werden

mit der Begrabung von Bran's Kopf unter dem heutigen Tower von London. Somit wird Dinas Emrys zu einer alternativen Hauptstadt von Britannien.

Wenn man sich bewusst wird dass Archäologen eher unsentimentale Faktensucher sind dann könnte man befürchten dass deren Ausgrabungen unseren Traum erschüttern würden von einem paradiesischem Ort wo Merlin's Atem noch in den Blätterkronen einheimischer Eichen flüstert, wo die Tore zu den inneren Welten offen sind und, wenn wir für lange genug innehalten, sich Mysterien uralter Lore enthüllen, nicht gebunden in Zeit und Raum. Ich finde es daher schlichtweg erstaunlich in welchem Ausmaß die zwei Ausgrabungen, die im 20. Jahrhundert ausgeführt wurden, viele Details der ursprünglichen Legende bestätigen. Der Kamm von Dinas Emrys ist definiert durch eine Trockenmauer, weniger als einen Meter hoch, aber beinahe drei Meter breit, die mehrere felsige Vorsprünge verbindet und ein zentrales Gipfelgebiet von zirka 50 Metern Durchmesser umschließt. Es ist hier wo wir den mysteriösen Teich der alten Legende finden, heute nicht



viel mehr als eine Lache. Etwa 30 Meter nordöstlich, auf dem höchsten Punkt den Hügels, steht die prominenteste Struktur, das Fundament eines rechteckigen Turmes der etwa 10,5 m x 7,5 m misst. Seine Konstruktion kann mit hoher Wahrscheinlichkeit der Herrschaftszeit des großen walisischen Prinzen Llywelyn ap Iorwerth (gest. 1240) zugeordnet werden doch waren sowohl walisische als auch normannische Könige dafür bekannt ihre Burgen auf den Fundamenten von viel älteren Festungen zu errichten.

Die erste urkundlich erwähnte Exkavation von Dinas Emrys fand im Jahre 1910 durch Major C.E. Breeze statt und konzentrierte sich auf den Bereich des Turmfundamentes wo 12 vergoldete bronze Knäufe und ein vergoldeter Bronze Riegel gefunden wurden. Weitaus interessanter mag der Fund vom Bereich um den Teich sein, eine komplette und Teil einer weiteren mit Bronze überzogenen eisernen Gürtelschnalle wie sie im 1. Jahrhundert u.Z. typisch war. Somit sehen wir dass Dinas Emrys in der Tat ein sehr alter Ort ist. Weitere und bei weitem gründlichere Ausgrabungen wurden von Dr. H.N. Savory zwischen 1954 und 1956 ausgeführt der den Teich als Zisterne interpretiert und dem 5. bis 6. Jahrhundert zuordnet. Mit steilen, künstlich gegrabenen Seiten und einem rechteckigem, mit gelbem Lehm ausgelegten Boden (13 m x 11 m) könne er als Wasserquelle für Schafe und Kühe innerhalb der Festung gedient haben. Dies verringert mitnichten des Teiches magische Dimension da aus Magie alle Zweckmäßigkeit entspringt. Savory entdeckte des Weiteren auch eine steinerne Plattform von ca. 5 Meter Durchmesser die für Jahrhunderte unter Torf begraben war und den Teich einst an seiner Nordostflanke teilweise überhangen

hatte. Die außergewöhnliche Natur dieser Plattform suggeriert dass sie nicht nur für das einfachere füllen von Eimern sondern auch für rituelle Zwecke genutzt wurde. Uralte, auf Mythen basierende Gesellschaften würden sicherlich dem göttlichen Dominanz über Funktionalität gegeben haben.

Um noch weiter zurück zu gehen, bevor die Zisterne künstlich hergestellt wurde hatte eine hölzerne Plattform den Sumpf überhangen, gestützt von 33 Holzpfosten die ein rundes Podium mit über 6 m Durchmesser getragen hatten. Diese Struktur war höchstwahrscheinlich früh-eisenzeitlichen Ursprungs, datiert etwa 500 v.u.Z., also ein



ganzes Jahrtausend vor der Zeit von Vortigern. An der Nordkante des Teichs wurde eine eisenzeitliche ovale Grube (1,5 m x 1,2 m) gefunden, deren Seiten mit großer Sorgfalt mit in Lehm gesetzten Pflastersteinen ausgelegt waren. Ist es möglich dass wir hier in denselben Steinsarkopharg blicken den Lludd einst hier vergraben hatte? Prähistorische Tonscherben mögen zwar das Alter der Grube bestätigen, allerdings nicht deren Zweck. Savory schlägt vor dass sie als Wassertank für eine Küche oder zum Kochen von Fleisch gedient hatte. Und auch hier gilt, da die Lagerung von Lebensmitteln und Zubereitung von Mahlzeiten von immenser Wichtigkeit in jeglicher Religion ist, dass die mythische

Dimension der Grube in keiner Weise verringert sondern eher unterstützt wird. Da unter den Funden auch Weinkrüge aus dem Mittelerraum und phönizische Geschirrstücke waren wird klar dass dies die Residenz eines Stammesoberhauptes von einiger Bedeutung war.

Ortsnamen in der unmittelbaren Umgebung unterstützen zudem die Platzierung der Legende in Dinas Emrys. Wenn man von den westlichen Befestigungen hinunter schaut sieht man eine flache Wiese, in Landkarten als Maes Llifio (Flut Feld) ausgewiesen. Dort, kaum 300 m vom Teich entfernt, ist eine Stelle die Beddau Dewiniaid (Graeber der Wahrsager) genannt wird; Vortigern's Seher dorthin in die Vergessenheit getrieben mit der Ankunft von Emrys/Merlin.

Heutzutage ist Dinas Emrys zwar wohlbekannt bei Namen, jedoch nur selten besucht. Tausende Touristen fahren jedes Jahr unterhalb seiner steilen Hänge vorbei ohne besondere Notiz zu nehmen. Vielleicht keine schlechte Sache denn wegen seines hohen Alters ist dieser nationale Schrein ziemlich zerbrechlich und verletzbar, weswegen Besuchern geraten wird zuvor den Wart des National Trust im nahe gelegenen Craflwyn Grundstücks zu informieren wo der Pfad beginnt. Obwohl ein so großer Teil der walisischen Landschaft tief mit uralter Mythologie verbunden ist, ein Platz wie Dinas Emrys zeigt uns wie kaum ein anderer wie dünn der Schleier zwischen den äußeren und inneren Welten sein kann.

Für Fragen und Kommentare steht der Autor per E-Mail gerne zur Verfügung.

holger@cylchblodeuwedd.co.uk

Die magische Mandragora

von Tatjana Vater

Um die Alraune ranken sich seit vielen Jahrhunderten Geschichten, Bräuche und Rituale. Auch heute noch, auch dank Harry Potter übt diese Pflanze eine große Faszination auf die Menschen aus. Ich habe selbst eine im Garten und freue mich jedes Frühjahr, wenn sie nach langen Monaten des Rückzugs ins Erdreich wieder Blätter bekommt und so zeigt: „Ich bin noch da!“

Der folgende Text bezieht sich auf die sagenumwobene frühlingsblühende „männliche“ Mandragora. Es gibt auch die „weibliche“ Herbstalraune, deren Eigenschaften ähnlich sind, ihre Bedeutung in Geschichte und Gegenwart ist aber eher gering.

Botanik

Trivialname: Alraune

Synonyme: Galgenmännlein, Erdmännchen, Erdweibchen, Henkerswurzel, Drachepuppe, Menschenwurzel

Abteilung: Spermatophytae

Klasse: Dicotyledonae

Unterklasse: Asteridae

Ordnungsgruppe: Tubiflorae s.l.

Familie: Solanaceae, Nachtschattengewächse

Tribe: Solaneae

Subtribe: Mandragorinae

Gattung: Mandragora

Typ: Mandragora officinarum

Beschreibung: die Mandragora ist eine mehrjährige, stammlose Pflanze, die eine Höhe von 35cm erreicht. Sie hat kurzgestielte, länglich-eiförmige, gezähnte Blätter.

Die fleischige Wurzel wird bis zu 60cm lang.

Im Frühling erscheinen einzelne, kleine, glockenförmige, weiße bis blauweiße gestielte Blüten. Daraus bilden sich die zuerst grünen, dann gelb bis orange kugelige Beerenfrüchte. Diese haben einen Durchmesser von 2-4cm. Die Früchte



haben im Reifezustand einen sehr aromatischen angenehmen Geruch. Während der Reifung fangen die Blätter bereits an zu verwelken. In den Wintermonaten ist von der Alraune oberirdisch nichts zu sehen.

Historisches

Im heutigen Israel gehören Alraunen zu den häufigen Pflanzen. Seit biblischer Zeit gehören die Wurzeln als Aphrodisiaka und Fruchtbarkeitsamulette. Die vermutlich frühesten schriftlichen

Erwähnungen der Alraune finden sich in den Keilschrifttafeln der Assyrer und im Alten Testament. Bei den Assyrern wurde die Alraune auch als Schmerz- und Betäubungsmittel benutzt. Unter anderem wurde der pulverisierte Wurzelauszug in Bier bei Zahnschmerzen, Geburtskomplikationen, Hämorrhoiden und Magenbeschwerden verwendet. In der Bibel finden sich Beschreibungen für die fruchtbarkeitsfördernde Wirkung der Alraunenfrüchte.

Im pharaonischen Ägypten, etwa ab 1500 v. Chr. war die Alraune als Gartenpflanze bekannt. Dort wurde sie als Aphrodisiakum und Narkotikum verwendet, vor allem als Beimischung in Bier oder Wein.

In der Antike hatte die Alraune eine enorme Bedeutung als Ritualpflanze, Rausch- und Heilmittel und wurde von den Ärzten als Lokalanästhetikum eingesetzt. Sie wurde in der antiken Hellas zum Symbol der Pharmakologie und Arzneikunde.

Auch im alten Rom war die Wirkung der Alraune wie in den vorhergehenden Kulturen bekannt; sie wurde zusätzlich zur Heilung von Hautkrankheiten, Gelenkschmerzen und Menstruationsbeschwerden eingesetzt. Ein wichtiges Einsatzgebiet war auch hier die Anästhesie und Schmerztherapie.

In christlicher Zeit bekam die Alraune den Ruf der Gefährlichkeit und wurde in die Nähe der Hexen und Zauberer gerückt.

Auch heute wird die Alraune nur noch wenig medizinisch genutzt und hat eher den Ruf einer Zauberpflanze

Mythologie

Die sagenumwobene menschengestaltige Zauberwurz Alraune trägt den gleichen Namen wie die altgermanischen Seherinnen, die unter anderem auch Alrunen genannt wurden. Im Mittelalter wurde die Alraune mit Gold aufgewogen, so begehrt war sie. Die Menschen glaubten, dass das Alraunenmännchen oder -weibchen, der Kobold der Pflanze, Glück, Reichtum und Unbesiegbarkeit bringe. Die Alraune wurde als Hauskobold gesehen, den man kleiden und nähren musste. Sippen- oder Hauskobolde oder Geister sind ursprünglich altgermanische Vorstellungen, die auf die menschenförmige Wurzel der Alraune übertragen worden sind.

Viel Aberglaube ist um die Alraune entstanden. So soll sie unter Galgen wachsen, man durfte sie nicht selbst graben, sondern von einem schwarzen Hund aus der Erde ziehen lassen, der dann daran starb. Der Überlieferung zufolge soll die Alraune nach dem Ausgraben besonders achtsam behandelt werden. Hildegard von Bingen rät, sie einen Tag und eine Nacht im Quellwasser zu reinigen. Andere empfehlen zu diesem Zweck Wein.

In Rumänien hat sich bis weit in das 20. Jahrhundert hinein ein erotischer Alraunen kult erhalten. Im Frühjahr werden die Pflanzen rituell von jungen Mädchen geerntet, damit diese als magisches Liebesmittel wirken kann.

Heute gilt, dass die Alraune sehr wohl einen starken Pflanzengeist hat,

der mit Respekt behandelt sein will. Die Alraune kann Führerin in andere Welten sein, was auf ihre psychoaktiven Tropanalkaloide zurückzuführen ist. In den Büchern von Marlies Bader und Christian Rätsch finden sich interessante Geschichten über deren Erfahrungen mit der magischen Mandragora!!

Als Heilpflanze

In der griechisch-römischen Arzneimittellehre wurden Alraunenwurzeln vorzugsweise zu anästhetischen Zwecken bei chirurgischen



Eingriffen eingesetzt.

Im alten Testament wird von der fruchtbarkeits-fördernden Wirkung der Mandragora berichtet.

Die alten Assyrer benutzten die Alraune als Schmerz- und Betäubungsmittel und setzten die in Bier eingelegte pulverisierte Wurzel bei Zahnschmerzen, Geburtskomplikationen, Hämorrhoiden und Magenbeschwerden ein.

In Rumänien wird die Alraune noch heute volksmedizinisch genutzt.

Bei Schmerzen in den Gliedmassen, im Kreuz und Rücken sowie bei Fieberanfällen wird ein Alraunensud äußerlich aufgetragen und/oder eingenommen. Die frischen Blätter werden bei Zahnschmerzen ausgekaut.

In der Homöopathie wird Mandragora u.a. eingesetzt bei Depressionen, Gastritis, Neuralgien, Arthritis, spastischer Obstipation. Vergleichsmittel sind Anacardium, Ignatia, Belladonna, Dioscorea villosa und Calcium phosphoricum.

Als Duftpflanze

Zunächst einmal duftet die lebendige Pflanze Alraune selbst. Die Blätter riechen etwas nach Tabak. Die gold-gelben Früchte haben einen ganz speziellen Duft, was mit der ungewöhnlichen Zusammensetzung der Duftstoffe zusammenhängt; der Anteil schwefelhaltiger Verbindungen ist relativ hoch. In der assoziativen Beschreibung, die in der Parfümindustrie üblich ist, heißt es: „der Geruch der Mandragora ist einzigartig. Er wird nicht wie die klassischen Duftpflanzen Rose, Lilie oder Jasmin wahrgenommen, sondern birgt eine subtile Note von Gefahr. Sein betäubendes und suchterzeugendes

Aroma hinterlässt einen starken Eindruck auf das Gedächtnis und ruft Bilder von ungetrübter Wildheit, von Wüstenwinden, dem verwegenen Gefühl von Gefahr und romantischer Erregung“.

Räuchern

Alle Teile der Alraune können getrocknet zum Räuchern verwendet werden.

Duftstoffe

Hauptsächlich: Ethylacetat, Ethylbutyrat, Butylacetat, Butanol, Butylbutyrat, Hexylacetat, Hexanol, Ethyloctanoat, Ethyl-3-hydroxybutyrat, 3-methylthiolpropanol, 3-phenylpropanol, Eugenol

Weitere: Methylbutyrat, Ethyl-2-methylbutyrat, Hexanal, Propylbutyrat, Limonen, (E)-2-hexanal, Ethylhexanoat, Amylalkohol, 3-hydroxy-2-butanon, Isopropylbenzen, Propylhexanoat, Hexylbutyrat, Octylacetat, Benzaldehyd, Indanon, Linalool, Octanol, Ethyl-3-methyl-thiobutytrat, Ethyldecanoat, Ethylbenzoat, α -terpinol, g -hexalacton, Benzylacetat, Carvon, Decanol, Isobutyldecanoat, b -phenethyl-isobutytrat, Ethyllaurat, Benzylalkohol, Henylethyl-alkohol, 3-phenyl-propylacetat, Methyleugenol, g -octalacton, Cinnamylalkohol, Vanillin

Blätter

Die Blätter werden am besten vor der Fruchtphase geerntet und im Schatten getrocknet. Sie können pur (als Tabakersatz) oder mit anderen Kräutern in Rauchmischungen geraucht werden und als Räucherwerk verwendet werden. Beim Räuchern und Rauchen ist die psychoaktive Wirkung der Alraune nur subtil spürbar. Der Rauch der Blätter soll bei Husten inhaliert heilend wirken.

Früchte

Die Früchte, die auch „Liebesapfel“ genannt werden, sind nur schwer erhältlich und können für Liebesräucherungen verwendet werden.

Wurzel

Wenn bei der Alraune vom Räuchern die Rede ist, dann bezieht sich das meistens auf die Wurzel der Pflanze. Deren Duft wird verglichen mit modriger Erde oder verbranntem Essen und es wird oft eine Mischung mit gut riechenden Harzen wie Copal, Weihrauch und Myrrhe empfohlen. Eingesetzt wird die Alraunenwurzel zum Orakeln, für Astralreisen, Kontakt mit Ahnenkräften, Erdwelten und Erdwesen. Da der Rauch mindestens psychoaktiv wirken, aber auch giftig sein kann, sollte beim Räuchern immer das Fenster geöffnet werden und das Material sparsam dosiert werden!

Einige „Rezepte“

Behandlung von Kopfschmerzen: Alraune gemischt mit Beifuß, Minze und Nelken

Bilsenkraut-Räucher-Rezept des Hofrats Karl von Eckertshausen

Quellen

Zauberpflanze Alraune, die magische Mandragora

Claudia Müller-Ebeling

Christian Rätsch



(1752 – 1803):

Alraune, Bilsenkraut, Schierling, Safran, Aloe, Opium, Mohnsamen, Nachtschatten, Eppichsaft, Asa foetida, Sumpfporst. Diese Mischung hat stark bewusstseins-erweiternde Wirkung und ist mit äußerster Vorsicht zu genießen!!

Tatjana Vater, Worpswede im August 2009

Nachtschattenverlag, 2004

Räuchern mit heimischen Kräutern

Marlis Bader

Kösel Verlag, 2005

„Die alte heydnische abgöttische Fabel von der Alraun“

Verwendung und Bedeutung der Alraune in Geschichte und Gegenwart. Diplomarbeit von Vera Hambel, Uni Passau 2002

Zurück zu den Wurzeln: Arbeiten mit den Ahnen

von **Turquoise**

When the fire's dead and gone

and the people are too

Who will call your name

who will sing your song?

Moana - Ancestors

Wer denkt heute schon noch über seine Ahnen nach? Selbst wenn wir uns schon einmal mit ihnen beschäftigt haben, erscheint es uns doch, als hätten sie ganz andere Leben gelebt, lebten sie doch zu ganz anderen Zeiten und unter gänzlich anderen Umständen als wir. Wir kennen unsere Großeltern und vielleicht noch die eine oder andere Urgroßmutter, wenn wir Glück haben. Der Rest unserer Abstammungslinie liegt oft im Dunkeln. Auf Fotos erscheinen sie uns ihren Zeitgenossen ähnlicher als uns, ihren Kindern. Und doch – vielleicht finden wir bei genauerer Betrachtung in ihren Gesichtern unsere Augen, oder ein Lächeln, nicht unähnlich dem unseren.

In den letzten Jahrzehnten haben wir uns als Kultur von unseren Ahnen losgesagt. Unsere Großeltern leben möglicherweise im Altersheim, und selbst unsere Eltern sind uns manchmal fremd geworden. Das war nicht immer so normal. Noch vor der

Industriellen Revolution war es völlig selbstverständlich, daß mehrere Generationen gemeinsam unter einem Dach wohnten; einem Dach, unter dem möglicherweise auch die Großeltern der Großeltern ihren alltäglichen

eine Familie mit sich bringt. Sie sagen sich von ihren Familien los, ziehen in eine andere Stadt, und glauben tatsächlich, sie damit losgeworden zu sein. Nie so werden wie Mutti. Natürlich ist diese Entwurzelung kein Deutsches Phänomen. Die gesamte westliche Welt leidet darunter. Unsere Kultur bietet uns genug Anlass, uns als getrennt voneinander zu empfinden und uns immer tiefer in uns selbst zu verkapiteln.

Auch in anderen Kulturkreisen gab und gibt es diese Tendenzen, aber viele traditionellere Gesellschaften haben sich ein Bewusstsein für die Wichtigkeit der Vorfahren erhalten. In den Vorstellungen vieler Völker wachen sie aus dem Totenreich über die Familie und geben ihnen wichtigen spirituellen Rückhalt.

Wer den Disney-Film *Mulan* gesehen hat, kann sich vielleicht an die witzige Szene erinnern, in der Mulans Ahnen eine Familiensitzung einberufen und sich untereinander darüber streiten, wer denn nun dem Mädchen diese oder jene *ganz unmögliche* Eigenart vererbt hat. Gut, diese Szene stammt aus einem amerikanischen Kinderfilm, veranschaulicht aber sehr

Geschäften nachgegangen sind. Mit der Verstädterung ist eine Veränderung geschehen, die einer allmählichen, aber gründlichen Entwurzelung gleichkam.

Seitdem hat unsere Kultur einen Großteil seiner ursprünglichen Kraft und Identität eingebüßt. Heute haben die Deutschen nur noch wenig Bewusstsein für die subtilen Vernetzungen die



schön, was traditionelle Kulturen uns Voraus haben: Das Bewusstsein von Zusammenhalt und Familie über die gegenwärtig Lebenden hinaus; eine Verbindung, die bis zum Anbeginn der Menschheit zurückreicht. Und das Bewusstsein, dass all die Kraft, die aus dieser Verbindung herrührt, unser Erbe ist - genetisch, geistig und spirituell.

Von den Ahnen haben wir unsere Blutgruppe, unsere Augen, Nasen oder unsere Vorliebe für Schwarzwälder Kirschtorte geerbt. Möglicherweise haben wir von unserem Ur-ur-ur-Großvater das Talent zum Malen oder von einer entfernten Tante das verschmitzte Lächeln. Wir sind das Produkt ihrer Erfahrungen, Verfehlungen und Kämpfe. Und auch ihre ungelebten Bedürfnisse leben in uns weiter. Eventuell können wir in ihren Lebenswegen unseren eigenen Kampf um

Liebe und Anerkennung gespiegelt sehen. In all diesen Geschichten liegen Kraft und Heilung für uns verborgen.

In der modernen Naturreligion sind die Ahnen eine wesentliche Kraftquelle. Als Druiden erkennen wir den Nutzen dieser Verbindung und schöpfen aus dem uralten Wissen derer, die vor uns gegangen sind. Viele von uns betrachten die Geister der Ahnen als real, denn wir wissen, dass es auf der spirituellen Ebene weder Zeit noch Tod gibt. Bei meiner Arbeit mit den Ahnen habe ich festgestellt, dass wir mit ihrer Hilfe tatsächlich die Vergangenheit heilen können, indem wir mit ihnen verwobene alte Energien erlösen, die uns dann in der Gegenwart als Kraft zur Verfügung stehen.

Viele Druiden und Heiden glauben an Reinkarnation und so verwundert es mich nicht, wenn einige von sich sogar behaupten, ihre eigenen Vorfahren gewesen zu sein, wie meine Bekannte Eisfüchsin. Sie berichtete mir von Erfahrungen in ihrer Familie, die auf häufige Reinkarnation innerhalb einer Familie hindeuten könnten: „Mein Ur-Opa fiel Weihnachten im ersten Weltkrieg. Mein Vater ist ihm wie aus dem Gesicht geschnitten und hat jedesmal in der Vorweihnachtszeit tiefste Depressionen. Er sagte öfter, dass er sein Opa ist. Ich wiederum sehe meiner Ur-Oma verblüffend ähnlich. Sie starb Anfang der 50er, kurz vor meiner Geburt.“

Im Universum geht offenbar nichts und niemand verloren. Nur das menschliche Bewusstsein mag dies oft nicht zu erfassen, denn es lebt in der Zeit.

Praxis: Ein Ahnenaltar

Entstaube dein Familienalbum und suche alle alten Fotos deiner Angehörigen zusammen, besonders von denen, die du gar nicht oder nur wenig selbst kennen gelernt hast. Vielleicht finden sich ja auch einige ihrer Besitztümer, wie Urkunden, Schmuck oder ein alter Wanderstock.

Trage alles zusammen und errichte einen Altar mit den Fundstücken. Schaffe eine feierliche Atmosphäre. Zünde Kerzen an und dekoriere den Altar mit Blumen und vielleicht einigen Wurzeln. Dann stelle einen Spiegel zwischen all die alten Abbildungen und sieh dich selbst im Kreis deiner Familie.

Heiße sie willkommen und bitte sie, zu dir zu sprechen.

Öffne dich für ihre Weisheit. Vielleicht vernimmst du eine leise Stimme. Oder eines der Fotos zieht deine Aufmerksamkeit auf sich. Vielleicht sind es aber auch deine eigene Gesichtszüge aus denen das Wissen der Ahnen zu dir spricht.

Die goldene Sau - Eine saarländische Sage

nacherzählt von von Angelika Hahn

Vor langer, langer Zeit lebte in dem schönen Dörfchen Herchenbach ein armer Bauernbursche, der hatte Vater und Mutter, Haus und Hof verloren. Sein ganzes Hab und Gut und seine einzige Gesellschaft bestand in einer alten Sau, die ihre besten Zeiten längst hinter sich hatte, dem einzigen Erbe seiner Eltern, das ihm geblieben war. Und er liebte sie inniglich wie die Schwester, die er nie hatte.

Er verdiente sich sein kärgliches Brot als Hirte. Tag für Tag trieb er die Schweine der Herchenbacher Bauersleute hinaus auf die Weide am Waldrand, die auch heute noch unter dem Namen „Sauwasen“ bekannt ist, und seine eigene Sau war immer dabei. Er war ein tüchtiger, wachsamer, zuverlässiger Hüter, nie war ihm ein Schwein, ein Ferkel oder ein Eber abhanden gekommen, und die Herde gedieh und vermehrte sich von Jahr zu Jahr. So war er im Dorf wohl gelitten, auch wenn er ob seiner Armut wenig Ansehen genas. Zudem war er ein freundlicher, stets fröhlicher Geselle, und so trieb er auch eines sonnigen Herbsttages die Schweine wieder hinaus, ein Liedchen pfeifend im Chor mit den letzten Schwalben, die sich über den Herchenbacher Scheunen sammelten, um nach Süden zu fliegen, und den gleichen Weg nahm auch unser Bursche.

Am Sauwasen angekommen, zerstreuten sich die Schweine alsbald im vertrauten Grund und taten sich an den reichlich vorhandenen Eicheln und Bucheckern gütlich, und während sie wühlten und kauten und

schmatzten und grunzten, erlaubte sich ihr junger Hirte ein wenig Ruhe und ließ sich im warmen, herbstlichen Gras nieder. Das Gras erinnerte ihn an das Heu in der Scheune seiner Eltern, in dem als Kind so manches Schläfchen gehalten hatte; das Zwitschern der Vögel ringsum erschien ihm wie die munteren Stimmen der Menschen und Tiere auf dem elterlichen Hof. Der Wind strich ihm durchs Haar, und er träumte, es sei die zärtliche Hand seiner Mutter, und im noch



warmen Strahl der Sonne fühlte er den mütterlichen Kuss zur guten Nacht, sodass ihm bald die Augen zufielen und er in einen tiefen, geborgenen Schlaf fiel. Als er erwachte, dämmerte es bereits, und er sprang eilends auf, um das Vieh zusammenzutreiben; aber oh Schreck! So sehr er auch suchte, rief und lockte – die ganze Herde war verschwunden und nirgends im Umfeld zu finden!

Verzweifelt lief der Bursche in den angrenzenden Wald, weil er meinte, die Tiere seien vielleicht den Eichen und Buchen gefolgt, seien hinter den Bäumen versteckt. Doch da es schon fast dunkel war, strauchelte er und stürzte und wäre beinahe in einen tiefen Spalt gefallen, der sich unversehens im Waldboden auftat. „Vielleicht ist es den Tieren

genauso ergangen,“ dachte er bei sich, und so bog er die Zweige beiseite, die den Eingang des Spaltes verdeckte, grub mit den bloßen Händen in der Erde, um den Eingang zu verbreitern, und schob sich Stück für Stück bäuchlings tiefer in den dunklen Boden, bis er unversehens von einem Licht geblendet wurde.

Als er die Augen wieder öffnen konnte, da stand seine alte Sau vor ihm, glänzend und strahlend und leuchtend und über und über mit Gold bestrichen! Überglücklich machte er sich alsbald auf den Heimweg, ungeachtet des Verlustes der übrigen Schweine, und die Herchenbacher Bauern staunten nicht schlecht, als die beiden so ins Dorf einzogen.

Der Bursche mit der goldenen Sau genoss von da an großes Ansehen in Herchenbach und heiratete die Tochter des reichsten Bauern. Jahr für Jahr bekamen die beiden ein gesundes Kind, und die Sau warf trotz ihren hohen Alters ebenso häufig sieben Ferkel, die ebenso golden waren wie sie selbst.

In den 80er Jahren wurden erstmals systematische Ausgrabungen im Püttlinger Stadtteil Herchenbach vorgenommen, durch die ca. 15 Hügelgräber aus der Latènezeit zum Vorschein kamen, darunter ein größeres Wagengrab. Die Gräber waren jedoch größtenteils bereits um 1900 geplündert worden. Drei Grabhügel wurden rekonstruiert und in den neu geschaffenen „Kelten-Wander-Weg“ integriert, der – gemeinsam mit der angrenzenden Gemeinde und dem benachbarten Landkreis – den Tourismus in der Region bereichern soll.

Im nächsten Jahr wird Alles anders

von Angelika Lehnert

Im nächsten Jahr pflanze ich nichts mehr was rankelt oder umkippen kann!

Dieser Gedanke schießt mir durch den Kopf während ich über meterlange Kapuzinerkresse stolpere. Verschmitzt lächelt sie mich an. Danke, das ist ein schöner Platz.- Das habe ich gemerkt und ich danke das du wenigstens um den Ziest einen Bogen gemacht hast! Den Bergtee kannst du wohl nicht gut leiden, warum hast du ihn sonst so zu gedeckt? Halb verkümmert, schnell in einen Topf damit, vielleicht ist er noch zu retten.

Vorbei an Malve und Nachviole kämpfe ich mich weiter durch.- Oh, Hallo Herr Baldrian, haben Sie Verstärkung bekommen?- Er nickt nur gönnerisch zwischen verwilderten Erdbeeren und winkendem Wermut. Oje, die stacheligen, verholzten Himbeerruten müssen unbedingt abgeschnitten werden. Erschrocken flüchtet eine kleine Erdkröte und schaut sich noch mal um, mir in die Augen.- He, was soll die Unruhe?- Unruhe? Du meinst Unordnung! Sieh dich doch um, hier sieht's aus wie Kraut und Rüben. Es ist Herbst, so steht's im Kalender, kannst du denn nicht lesen? Also muß aufgeräumt werden!-

Den Arm voll stacheliger Wildrose entferne ich verblühte Disteln, über das Hirtentäschel sehe ich hinweg, auch das Trichter- und

Zaunwinde um den besten Platz im Lavendel rangeln. Mecki junior verkrümelt sich murrend im Unterholz. Beleidigt kehrt er mir den Rücken zu, sein stacheliges Kleid verziert mit Nelkenwurz.

Aha, die Eberraute hat



verstanden. Ihr filigranes Laub ist braun, unansehnlich, irgendwie traurig.- Meine Zeit ist vorbei.- Ja, ich weiß, du hast lang durch gehalten und jetzt bietest du der Kreuzspinne noch Gelegenheit mir zu sagen – Das Wetter bleibt noch lange schön.-

Es ist Herbst, ja. Aber dennoch, Fünffingerkraut und Gamander wollen es nicht wahr haben das die Jahresuhr bald abgelaufen ist, wie so viele andere, die noch grünen und blühen. Die Schatten werden länger.

Angelangt an dem Platz, den ich tunlichst umgehen wollte, ist es für mich immer noch unglaublich.- Also raus mit der Sprache, wer von euch hilfreichen Geistern war das? Wer hat Mandroga entführt?- Keine Antwort. Schon vor Wochen habe ich gesucht, gegraben aber sie ist und bleibt verschwunden. Vielleicht war ihre Zeit für immer abgelaufen, vielleicht hat sie aber auch nur Platz für die neue Generation Frauenmantel und Stockrose gemacht.

Erschöpft, Arme und Beine zerschrammt, ziehe ich mich aus dem Garten zurück. Das letzte Tageslicht nutzt ein Admiral und läßt sich den faulenden Apfel auf der Wiese schmecken.

Ein zweibeiniger hilfreicher Geist empfängt mich mit einem Feuer. Er weiß genau was ich jetzt brauche, Licht und Wärme. Mit schmerzenden Rücken aber glücklich lasse ich mich nieder und lasse den Tag Revue passieren.

Im nächsten Jahr wird alles anders? Im nächsten Jahr ein Garten mit Hecken und Pflanzen wie standhafte Zinn-soldaten? Ein Garten in Reih und Glied? Verzichten auf Begegnungen und gute Gespräche? Verzichten auf den Anblick gelebter Lebensfreude?

Nein! Niemals! Im nächsten Jahr wird es genau das wieder geben. Kraut und Rüben.

EISTEÖÐFÖÐ

Nach England geflogen

von Ian-Jonathan

*nach england geflogen zu sommers mitte
zu treffen uns druiden zum gemeinsamen ritte
standen im rund wir unter glastonbury's thor
riefen vereint zu den göttern der himmel empor
und sie gewährten uns jegliche bitte*

*wir schritten und tanzten und sprangen
rezitierten, scandierten und sangen
die leiden und freuden des lebens
in die weite des lands nicht vergebens
glockenhell unsere stimmen erklangen*

*es jauchzte die fröhliche menge
andächtig gedrängtes gedränge
voll freud' ungeheuer
über lodernde feuer
wallten die worte der alten gesänge*

*früh schon schlugen die uhren
weil nach stonehenge wir fuhren
und zwischen den steinen
mußt' vor demuth ich weinen
mich zerriß' schier der zeit tiefe spuren*

*nicht lobet dieses lied den mond
so wie ihr's von mir wohl gewohnt
handelt es ja vom lichte
mondes schwester oder nichte
doch wie es auch sei
bitte kein laut geschrei
diese reise, die hat sich gelohnt!*

Wortspielereien

von Anna Blum

Hier habe ich ein paar Wortspielereien, ein Gedicht oder Satz wird aus den einzelnen Buchstaben gebildet, der einen Bezug zu dem Wort hat. Welche Wortspielereien fallen euch ein? Fleißig einschicken und in der nächsten Ausgabe vom Druidenstein lesen!

Vorschläge für Wörter: Druidenstein, Frühling, Garten, Awen, Ritual

DRUIDE	SCHWARZER
RUFT	AHNEN-
ZUM	MOND
SCHREIBEN	HEILT
DER	ALLEINSEIN
IDEEN	IN DER
WEGEN	NACHT
SEINER	DER
LUST	RUF DER
EINEN	EULE
STEIN ZU	IN
LESEN	DER
DIE	EINEN
RUHE	NACHT
UM	LÄSST
IN	DIE GÖTTIN
DIE	LEBEN
MITTE	IM
ZU KOMMEN	NEBEL



VON CHRISTIAN TURK



Rund ums Druidentum

Termine, Neuigkeiten, Gruppen

Damh the Bard in Deutschland

Damh the Bard ist OBOD Druiden und der "offizielle" Barde und Sänger des OBOD. Seine Balladen drehen sich um heidnisch-keltische Themen und leben sehr von interessanten Texten zu wunderschönen Melodien.

Das Konzert findet statt am Samstag, den 6.2.2010 im Kasino der Jugendbildungsstätte Wasserkuppe, Gersfeld bei Fulda.

Vor und nach dem Konzert finden für OBOD Mitglieder Workshops statt. Anfang ist ca. 12 Uhr am Samstag, Ende um ca. 13 Uhr am Sonntag. Am Sonntagmorgen lädt Damh alle Frühaufsteher zu einem Imbolc-Ritual zum Sonnenaufgang ein!

Der Preis für das Konzert mit Workshops, Ritual, Übernachtung mit Vollpension im Mehrbettzimmer beträgt EUR 60. Bettwäsche ist mitzubringen oder kann dort ausgeliehen werden. Wer nur zum Konzert kommen möchte, kann das für einen Kartenpreis von EUR 15 tun; wer noch übernachten möchte, kann das zum normalen Herbergspreis mitbuchen - oder kurzfristig noch vor Ort, sofern Zimmer frei sind. Anmeldefrist und Zahlungseingang ist Ende November. Weitere Infos und Anmeldeformular findet Ihr auf www.druidry.de!

Hier geht's zur Musik:
www.druidry.org, Podcast (den macht er!), www.youtube.com, Suchbegriff: damh the bard,
www.paganmusik.co.uk (seine Website mit viel Musik und anderen Infos)

Moondancer



Saatgruppen

Deutschland

Bochum/Dortmund:

Drei Eichen

Wir sind eine kleine Gruppe von Menschen im Ruhrgebiet, die sich auf dem druidischen Weg befinden, und sich dabei am OBOD orientieren. Wir feiern gemeinsam die Jahreskreisfeste im ländlichen Dortmund Syburg und treffen uns auch dazwischen ca. einmal im Monat in Bochum. Wir praktizieren ein modernes Druidentum, das seine Wurzeln ehrt, aber seine Inspiration zum größten Teil aus der Natur und der Welt im Hier und Jetzt bezieht. Wir respektieren die individuelle Anschauung des Göttlichen jedes Einzelnen und arbeiten in der Gruppe vorwiegend mit dem Großen Geist als Ursprung aller anderen göttlichen Erscheinungsformen und Archetypen.

Kontakt:

Chris Turk

0234 9041316

E-Mail: sommerfalke@web.de

Österreich

Wiener Neustadt:

Copse of Oaks and Wolves

(Hain der Eichen und Wölfe)

In der Gruppe soll eine ungezwungene, liebe und offenherzige Atmosphäre herrschen und eine Möglichkeit sein, sich auszutauschen, zu feiern und zu erleben. Interessenten sind herzlich willkommen.

Ort: Niederösterreich, Wiener Neustadt Umgebung, Bucklige Welt

Kontaktpersonen: Gerald Birnbaumer (Coedwig) und Barbara Scheckenhofer (Ilannha)

E-Mail: oaksandwolves@gmx.at

Impressionen vom OBOD Midsummer Gathering

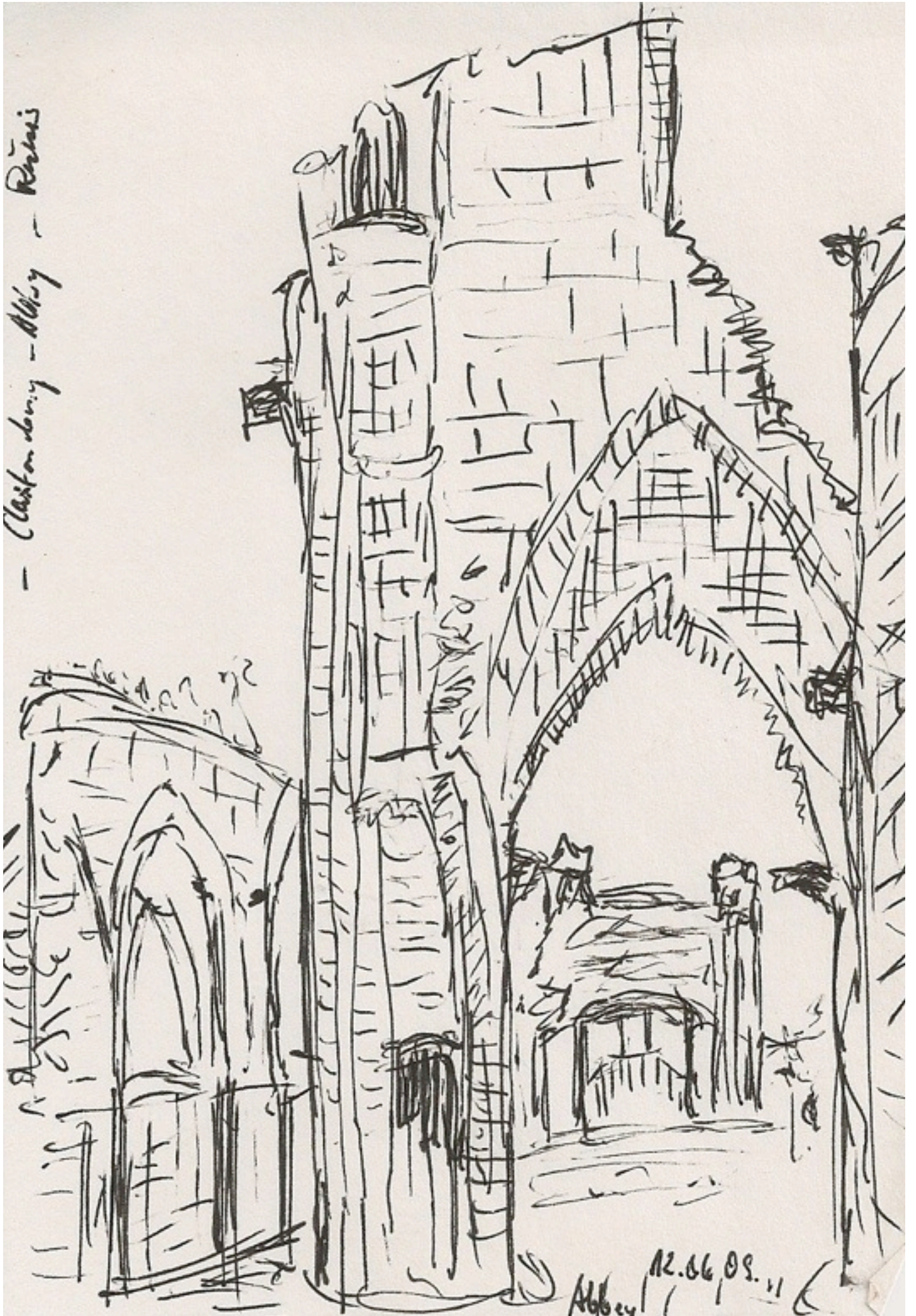
von Ian-Jonathan



Im Uhrzeigersinn:

Philip, Stephanie und ich / Fröhliche Barden / Skizzen: Berg und Turm; Glastonbury Abbey / Atlas gestürzt

- Clonmaddy - Abbey - Rintals



Abbey 12.06.09.11

*The Order of Bards, Ovates and Druids und
das Druidry Forum präsentieren*

DAMH THE BARD

Samstag 6.2.2010

Kasino der Jugendbildungsstätte
Wasserkuppe

Gersfeld bei Fulda

Damh ist ein moderner Barde, dessen Lieder, Geschichten und Poesie seine Liebe zur Natur, zur keltischen Geschichte sowie seine Spiritualität widerspiegeln. Seine Auftritte sind sowohl unterhaltsam als auch lehrreich, wenn er die alten bardischen Traditionen zu neuem Leben erweckt; wenn seine Lieder ein Muster weben aus alter Mythologie und Mystik, das in unseren Herzen feierliche und sehnsuchtsvolle Resonanz findet – und dabei der Humor nie zu kurz kommt! Ein Geschichtenerzähler zur Musik, der uns von Welten erzählt, in denen Mysterien wahr sind: wo die Feen tanzen in der Mittsommernacht, wo Bäume sprechen, wo die Tore weit offen sind in das Reich von Annwn, der keltischen Anderswelt. Dort reiten Göttinnen auf weißen Pferden, dort ist Magie lebendig, dort rufen uns die alten Götter aus dem Schatten unter den Bäumen. Kommt und lasst Euch von der Musik verzaubern...

Vor und nach dem Konzert finden für OBOD Mitglieder Workshops statt. Weitere Infos und Anmeldeformular findet Ihr auf www.druidry.de!

Damhs Website: www.paganmusik.co.uk